

~~LEBEN AM RANDE~~  
~~DER MÜLLTonne FANTE~~  
~~HIPPIEHemd LA FÁBRICA~~

~~MAROTTE~~

~~HALLELUJA BEAT HOTEL~~  
~~SCHULE NUR WIR DREI~~  
~~BUKOWSKI SOUL TIME~~  
~~OHNE MUS OCHSENTOUR~~  
~~MORRISON FÜHRERSCHEN~~

~~EIN LITERARISCHES MAGAZIN~~

~~PRÜFUNG WEISSNER~~  
~~ALLE REDEN ZU VIEL~~

MAROVERLAG

~~LEBEN AM RANDE~~  
~~DER MILLIONNE FANTE~~  
~~HIPPIEHEND LA FABRIKA~~

~~MAARÖTTE~~

~~HAHELVA BEA HOTEL~~  
~~SCHULE NUR WIR DREI~~  
~~BUKOWSKI SOU TIME~~  
~~OHNEMUS OCHSENTOUR~~  
~~MORRISON FÜHRERSCHEN~~  
~~EIN LITERARISCHES MAGAZIN~~  
~~PRÜFUNG WEISSNER~~  
~~ALLE REDEN ZU VIEL~~

MAROVERLAG

vom Straßenniveau aus gemessen, müssen die Schall-  
pegel sein? Wieviel Fuß beträgt die höchstzulässige  
Belastung? Wie schwer dürfen Sie einen Dachgepäck-  
träger beladen?  
...ung. Vielleicht hätte ich die Broschüre doch  
...en.

der Schule. Prüfungen, Zensuren, Abfra-  
ge. Wer behauptet, die Schulzeit sei die  
... an Gedächtnisschwund oder sei die  
... en, daß er das allen Ernstes glaubt.  
... ist es, den Menschen glaubt.  
... gepaßte Seelen- und Geistes-  
... zensuren. »Diesen Kack hast du  
... »Nie wieder.«  
... er in einem Kaff in New  
... ben nicht gemacht.  
... bschreiben können.  
... uch noch da.  
... hlußlichter

... en  
... nnel

... sich über

**Führerscheinprüfung in New**



## 1001 NACHT BEAT GENERATION SHAKESPEARE



### Carl Weisner BEAT HOTEL

**D**as kleine graue Hotel Garni lag mitten im Quartier Latin in der Rue Git-le-Coeur, ein paar Schritte vom Café La Bohème entfernt. Besitzerin, Managerin, Concierge und resolute Puffmutter in einem war Madame Rachou, eine weißhaarige alte Dame mit einer Schwäche für »interessante Typen«. Sie hatte zeitlebens Umgang mit Künstlern gehabt, ihre besondere Vorliebe galt den französischen Impressionisten, und als sie 1930 das Hotel kaufte, machte sie dafür unter anderem Geld aus dem Verkauf eines Grundstücks flüssig, das sie Anfang des Jahrhunderts mit ihren Ersparnissen als Küchenchefin eines Restaurants erworben hatte, zu dessen Stammgästen Claude Monet und Camille Pisarro gehörten.

1938 mietete sich für anderthalb Jahre ein ziemlich außergewöhnlicher Gast in ihrem Hotel ein: der amerikanische Maler

Brion Gysin. Er kam aus Marokko und war einer der wenigen, denen es gelungen war, von den nordafrikanischen Bergstämmen in die Geheimnisse ihrer Trancemusik und ihre Kenntnisse in Weißer Magie einzuweihen zu werden. (1969 machte er Brian Jones von den Rolling Stones mit der parnischen Musik der Joujouka bekannt; das Ergebnis war die LP »Brian Jones Presents The Pipes of Pan and Joujouka«.)

Gysin kam nach dem Krieg wieder und pendelte zwischen Paris und Tanger, wo er zeitweise ein winziges Spezialitätenrestaurant namens »1001 N.« betrieb, in dem minderjährige Mädchen den Klängen von Trommel- und ekstatische Nackttänze das Lokal vor allem vor den Gästen geschätzt wurde.

In Paris hatte er eine Beziehung zwischen sich und der Schönschaff von re

der von ...  
 Gil-ly-Cover ...  
 Oshinsky in Paris ...  
 der Beat Gil-ly-Cover: eine Horde von  
 Freaks - und eines der wenigen Pariser  
 Etablissements, wo man nicht nur schwul  
 sein, sondern auch kiffen konnte, soviel  
 man wollte.

Alles weitere ergab sich von selbst,  
 und zwischen 1957 und 1963, als die alte  
 Dame aufgeben musste, beherbergte das  
 »Beat Hotel« (wie es von Insidern bald  
 noch genannt wurde) mit Ausnahme von  
 Kerouac und Ferlinghetti die beinahe  
 komplette 1. Mannschaft der Beat Autoren.

auf seinen ...  
 von Bergen leerer ...  
 einigen hundert Manuskriptseiten eines  
 unvollendeten Buches, dem Kerouac  
 schon Jahre zuvor den treffenden Titel  
 »Naked Lunch« gegeben hatte. Gregory  
 Corso war bereits da und erzählte  
 grinsend von einem deutschen Professor,  
 der ihm in Heidelberg eine kostenlose  
 sturmfreie Bude für sechs Monate ver-  
 sprachen hatte, wenn er sich dafür ver-  
 pflichtete, ihm bei der Zusammenstellung



Beat Hotel

**A** John ...  
 terin, die mit der ...  
 Staates Louisiana kollidiert war, als sie in  
 einem ehemaligen Frisiersalon eine  
 »Schule für kreative Selbstentfaltung« er-  
 öffnete, in der es nicht immer koscher  
 zugeht. Zusammen mit einigen Katzen be-  
 zog sie eine Mansarde unter dem Dach  
 und schleppte jeden Morgen das Stangen-  
 eis vier Stockwerke hoch zu ihrem alten  
 Coca-Cola-Kühlschrank, den sie auf dem  
 Sperrmüll entdeckt hatte.

Aus Südafrika kam der Poet Sinclair  
 Beiles (hier im Buch heißt er »Joe Bales«);  
 er jobbte als Redaktionsbote bei der  
 International Herald Tribune und traktier-  
 te die Wissenschaftsredaktion mit er-  
 fundenen Berichten über einen neuartigen  
 Grippevirus; nebenbei schrieb er unter

Zylinder rotierte auf einem Plattenteller  
 mit 78 U/min um eine 100-Watt-Birne im  
 Inneren. Der Betrachter begann in der  
 obersten Reihe und bewegte sich mit ge-  
 schlossenen Augen langsam nach unten,  
 bis die Frequenz der Lichtblitze auf seine  
 Alpha-Hirnwelle »einrastete« - in diesem  
 Augenblick ging man »auf Trip«.

Die Dream Machine schickte sämtl-  
 che Bewohner des Beat Hotels auf die  
 Reise und inspirierte einige zu den  
 besten Sachen, die sie je zu Papier br-  
 (Corso zum Beispiel schrieb sein  
 tes Gedicht Bomb 9. Das erste  
 Modell der Dream Machine, k  
 mit den ekstatischen Sound  
 kanischen Pan-Musiker, h  
 1960 im Café La Bohème  
 kommerzielle Variante  
 stroboskopischen Lip  
 Psychedelic Rock.

## JOE BALES DREAM MACHINE LA BOHÈME

Abgesehen vo  
 Zimmer 15 von s  
 loszukommen  
 Gäste des Ho  
 halluzinoge

# Verordnungsmachung

*Sämtliche Arbeiter,  
die in den Hallen im Erdgeschoss  
wie auch die in den Hallen im ersten Stock,  
haben künftig durch den Haupteingang  
die Fabrik zu betreten und zu verlassen.  
Der Haupteingang  
ist für die Arbeiter  
Eingang und Ausgang.  
Die Seiteneingänge dienen  
während des Arbeitstags  
den jeweils zu bestimmenden Zwecken,  
und jedoch am Anfang  
am Ende der Schichten  
zu benutzen,  
Fabrik zu betreten und zu verlassen.  
an  
e Arbeiter,*

*ihrem Namen  
ng abzuholen,  
läutert wurde,  
en,  
bringen.  
Ihr  
en Treppe.*



STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS  
STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS  
STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS  
STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS  
STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS STOMPS

# BESUCHT BEI V.O. STOMPS

MICHAEL SCHULTE

Im Sommer 1964 folgte ich von Friedland nach  
Stierstadt im Taunus, um V.O. Stomps zu besu-  
chen. Ich kannte die genaue Adresse nicht, mußte  
also suchen. Nach einem halbstündigen Suchen  
durch Stierstadt kam ich an ein Haus, vor  
Tür etwa vierhundert Jahre alt. Ich hatte V.O. Stomps  
gefunden. Doch von Haus aus  
schen trennte mich eine Gartentür  
und einem guten halben Dutzend  
ser verrammelt war. Keine  
Klopfe an eine Fensterschelle,  
Schritte, Stomps erhellte den  
Schlüsselbund in der Hand.  
gebückt zum Gange. Ich stellte mich  
meldet zu ihm. »Das ist Michael Schulte.«  
niemand. Michael Schulte.

Der Fahrkurs war für mich ein einziger Initiationsritus endlich in die Welt der Männlichkeit. Der Fahrlehrer, der mich mit »Gas, Mann!« jähem Griffen ins Steuerrad und abrupten Tritten auf »Gas, Mann!« meinen kindlichen Träumereien riß, war ein Ex-Preisboxer, der mit seinen geballten Muskeln das ganze Auto auszufüllen schien und nur noch einen winzigen Raum mir und ein paar kleinen, technischen Geräten übrig ließ, die ich zu bedienen hatte.

Die Straßen, die wir scheinbar ziellos durchfuhren, hatten gelegentlich einige ebenso jähle Fragen über »Beruf«, »Wehrdienst« und »Frauen« stellte, endeten in reinen männlichen Bewährungsproben, d. h. schierer Ausweglosigkeit, an regennassen Bergkuppen, auf brüllenden Kreuzungen oder in labyrinthischen Neubauvierteln, auf brüllenden Autos rechts vor links wie in Kriminalfilmen herausgeschossen. Einmal, am Stadtberg von D., fragte er mich, warum ich denn größeren und offeneren, teureren Fahrzeugen immer die Vorfahrt überlasse, und ich piepste bei 11 Grad Steigung, schon nach hinten absackend: »Vorsicht ist die Mutter der Porzellanliste«, worauf er »Sie sind mir so eine Mutter« dröhnte, daß fast das Auto barst. Wider Erwarten bestand ich die Prüfung. Ich fuhr in einer Trance von 50 Stundenkilometern durch die eigenartige, menschenleere, nur von einzelnen lauenden Autos belebte Stadt, hielt und stieg aus als Mann. Der Fahrlehrer drückte mich eine Hand und schüttelte mich wie einen kleinen Baum. Im »Schloß«, wo sich die Kandidaten versammelten, trank ich sofort 2 Bier. Eine gewaltige Euphorie bemächtigte sich aller, die bestanden hatten, auch des gewaltigen Fahrlehrers, und als er uns nach G. zurückgefahren hatten, auch des bulligen eine junge Sekretärin, die immer makellos gekleidet mit Stöckelschuhen vor dem Steuerrad gesessen und mit zierlicher Präzision seine Anweisungen befolgt hatte, noch am Wagenschlag zu küssen. Doch sie entwand sich ihm.

Das alles war jetzt drei Monate her, aber Fahren war für mich wie Fliegen. Daß ich so ein Gerät mit ein paar, wenn auch fremden, magischen Handgriffen in Gang setzen konnte, bei hoher Geschwindigkeit am Laufen hielt und nach einer ungeheuren Bewegung im Raum wieder irgendwo am Bürgersteig zum Stehen brachte, war mir märchenhaft. Fahrräder, Fortbewegungsmittel meiner Jugend, verschwanden hoffnungslos am Horizont. In Kurven vorbeisausende Vorgärten mit hoch aufragenden Zierpflanzen kamen mir wie Halluzinationen vor.

Doch das erhöhte noch den Reiz. Ich konnte mit dem Auto viel mehr und gleichzeitig sehen. Es begann eine Zeit der Entdeckungen. Am Samstagnachmittag erhielt ich meistens unseren alten VW-Lieferwagen und fuhr damit auf die Alb oder an die Donau, an Punkte, die mir bislang fast unerreichbar gewesen waren, die ich höchstens auf glücklosen, halb verregneten Wandertagen wahrgenommen hatte.

Besonders liebte ich die Höhen der Alb, meine Inseln in den Wolken. Ich stieg, in der Kanzel thronend und schallend, über holprige Feldwege, Schlamm, Pfützen und letzte spitze Steine hinauf, sprang heraus und genoß eine nie gekannte Freiheit und Einsamkeit. Ich suchte die Vereinigung mit der Natur. In der Wildnis, die die Herbststürme angerichtet hatten, schien sie einzigartig mir verwandt. Wenn sie reiner Dschungel war, mit roten, durchbrochenen Blättern, mit kreischenden Vögeln, Türen aus Regentropfen, fühlte ich mich am herrlichsten. Eines Tages, als das Laub ganz dick lag, sprang ich aus dem Auto, warf mich über den Bergrand und rollte den ganzen Abhang hinab. Es schien, daß ich jede Senkung der Erde ausnutzte, um freizukommen. Der Herbst war für mich und meine Seele ein wilderer Frühling, als plötzlich der Winter sein Eis wie ein scharfes Zischen über die Straßen legte. Ich wunderte mich ein paar Mal ungläubig, dann ramnte ich in der allgemeinen Weihnachtshektik das eckige Wahrzeichen von G. Mein Vater hatte Möbel mit frischen Beschlägen auf den





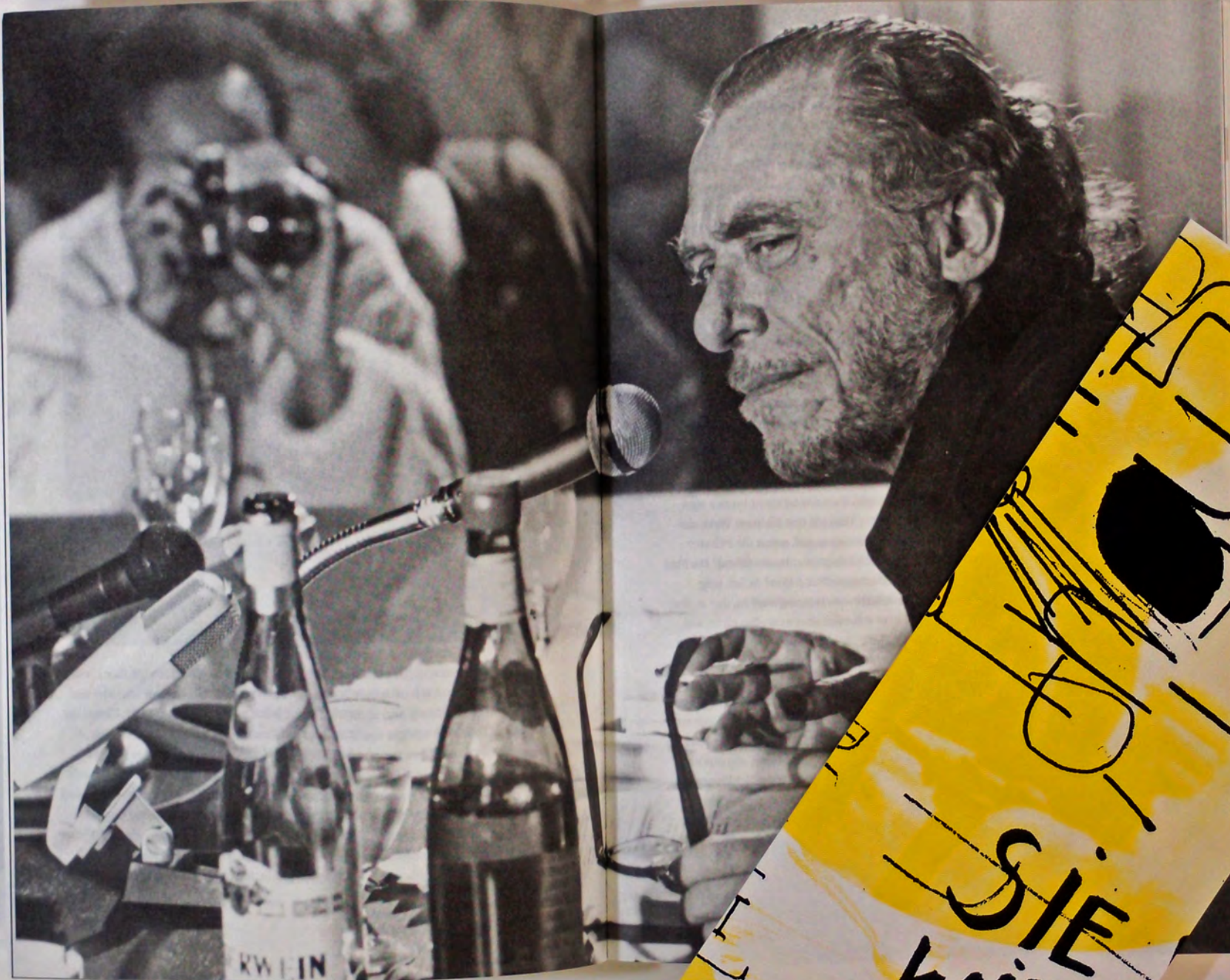
**Ein drittes Mal** weiß sie nicht, ob sie gewonnen oder verloren hat. Nachts um zwei war die Uhr stehen geblieben. Nachts um zwei träumte sie von ihrem Mann. Nachts um zwei wurde ihr Mann zwischen Frankfurt an der Oder und Küstrin so schwer verwundet, dass sie das träumte. Er lag dort in einem Granattrichter von Splintern getroffen, und konnte nicht aufstehen, musste liegen bleiben, bis es dämmerte und seine Kameraden ihn fanden. Das träumte sie. Sie erzählte es am Morgen ihren Kindern. Und dass der Regulator zur selben Stunde stehen geblieben war, galt als Zeichen. Es war keine glückliche Ehe. Aber jetzt sah vieles anders aus. Jetzt galt es noch einmal darüber hinweg zu sehen, noch einmal alle Kräfte zu sammeln, sich aufzubauen gegen den Traum. Während ihre Kinder Brot in den Kaffee brockten sah sie hinaus, sah nach Küstrin und spürte, wie der Ort allmählich in ihre Macht geriet.

Dennoch erschrak sie, als es Wochen später klopfte. Einer, der mit ihm gewesen war, stand vor der Tür. Er glaubte ihn zu Hause. Aber da war er nicht. Dass ihr Wille ihn gerettet hatte, wusste sie. Sie hatte es gespürt wie damals. Wie er heimkommen wird, wusste sie nicht. Sie hatte dem Schicksal Paroli geboten.

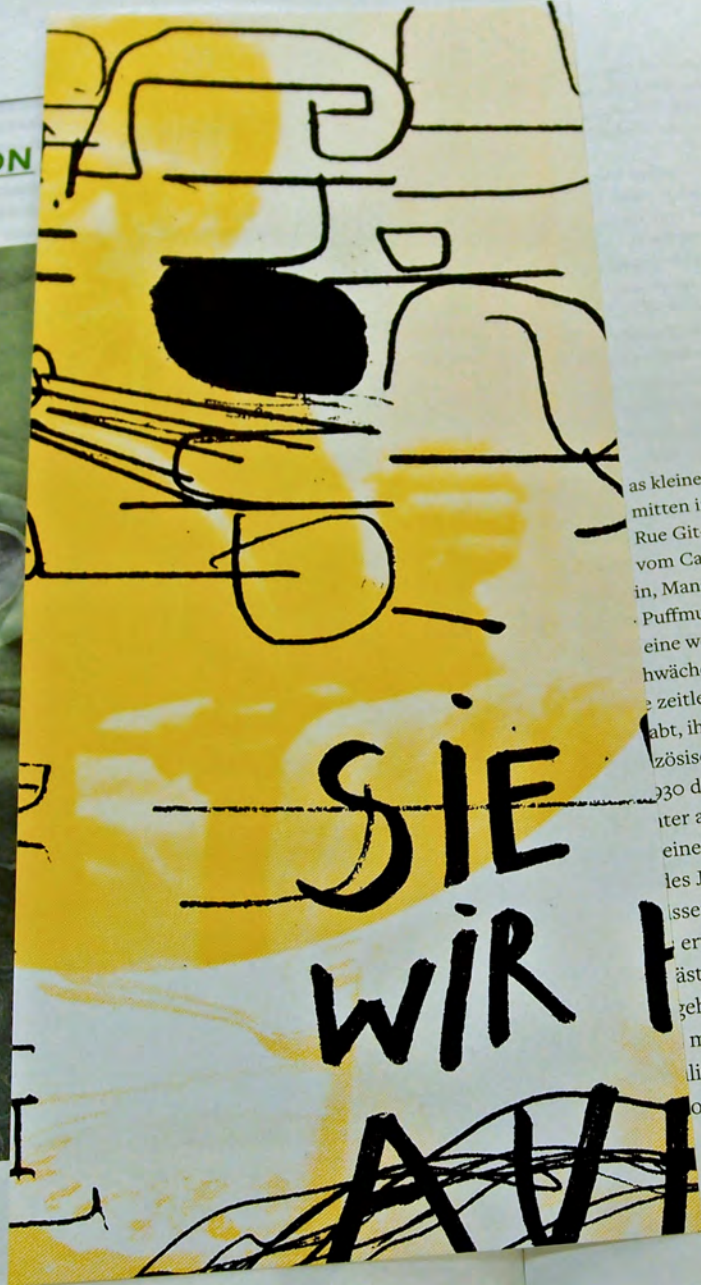
Das Schicksal jedoch hatte sie hintergangen. Sie war eine stattliche Frau. Sie bekam einen Mann zurück, der keiner mehr war.

Sein Vater kam wieder, aber er erkannte ihn nicht. Schiffchen nannte man die Soldatenmütze, die man schräg auf dem Kopf trug. Ihr Bug musste mit der Nase korrespondieren, sozusagen die Fortsetzung des Scheitels sein. Sein Vater trug sie quer. Im Nacken kräuselten sich seine Haare. Langsam humpelte er auf zwei Krücken seinem Haus zu. Es gab keine Armee mehr.

Wie war das damals, Vater, vor zwei Jahren in Bukarest, als du dir das Schiffchen stramm aufgesetzt hattest? SHD hieß deine Truppe. Was war das für ein Sicherheits- und Hilfsdienst, den du dort zu verrichten hattest? Gab es Juden in der Hauptstadt Rumäniens? Das Land war verbündet mit uns. Was hattet ihr da zu helfen? Welche Unterstützung habt ihr den Rumänen angeeignet lassen? Ich kann mir heute noch nicht vorstellen, dass du so etwas getan hast. Sag, hast du es getan? Hat man dich gezwungen, es zu tun? Warst du dort ein anderer als zu Hause? Hast du nie deine Familie an die Wand gestellt, nie deinen Sohn getroffen, wenn du abgedrückt hast? Immer, wenn ich Bilder aus diesen Tagen sehe, worauf zwei drei Uniformierte ein paar Hundert Juden ängstigen, immer dann denke ich an deine drei Buchstaben. Deine Uniform sitzt korrekt. Du bist mittelgroß. Du hast eine Familie. Du hast einen guten Beruf. Immer, wenn ich an die drei Buchstaben denke, fällt mir auf, wie die Beschreibung auf dich zutrifft. Als Vater hattest du keine großen Rollen. Aber jeder hat einmal im Leben seinen Auftritt. Wann und wo war deiner? Du hast zu viel geschwiegen. Dein Schweigen bekommt jetzt Gewicht. Heute kannst du nichts mehr mitteilen und damals wolltest du nicht. Man hatte dich mit Auszeichnungen beschenkt: Nadeln zum Fünfundzwanzigjährigen, Nadeln zum Fünfzigjährigen. Nicht einmal ein Hemd konntest du dir damit nähen. Als man dich zur letzten Ruhe bettete, war das kleine schwarze Kissen mit reichlich Silber bestückt. Alles Abfindungen, wovon du dir kein Brot kaufen konntest. Du hattest redlich gedient, hattest nie gefragt. Nur so konnte dieses Land leben.



**1001 NACHT  
BEAT GENERATION  
SHAKESPEARE**



Carl Weissner  
**BEAT HOTEL**

Das kleine graue Hotel Garni lag mitten im Quartier Latin in der Rue Git-le-Coeur, ein paar vom Café La Bohème entfernt. In, Managerin, Concierge und Puffmutter in einem war Madame eine weißhaarige alte Dame mit Schwäche für »interessante Typen«. Im zeitlichen Umgang mit Künstlern, ihre besondere Vorliebe galt französischen Impressionisten, und 1930 das Hotel kaufte, machte sie mit anderem Geld aus dem eines Grundstücks flüchtig, das sie im letzten Jahrhundert mit ihren Vorfahren als Küchenchefin eines Restaurants erworben hatte, zu dessen Gästen Claude Monet und Camille Corot gehörten. Madame mietete sich für anderthalb Jahre in das Hotel ein: der amerikanische Maler

Brion Gysin. Er kam aus Marokko und war einer der wenigen, denen es gelungen war, von den nordafrikanischen Bergstämmen in die Geheimnisse ihrer Trancemusik und ihre Kenntnisse in Weißer Magie eingeweiht zu werden. (1969 machte er Brian Jones von den Rolling Stones mit der panischen Musik der Joujouka bekannt; das Ergebnis war die LP »Brian Jones Presents The Pipes of Pan and Joujouka«.)

Gysin kam nach dem Krieg wieder und pendelte zwischen Paris und Tanger, wo er zeitweise ein winziges Spezialitätenrestaurant namens »1001 Nacht« betrieb, in dem minderjährige Knaben zu den Klängen von Trommel und Panflöte ekstatische Nackttänze darboten, weshalb das Lokal vor allem von reichen Schwulmen geschätzt wurde.

In Paris hatte Madame Rachou inzwischen schon eine beachtliche Gesellschaft von reichlich ausgefallenen Typen